

Briefe aus Ravensbrück fanden ihren Weg in die Welt

Gunther Ball

Im Jahre 1975 berichtete die Presse über einen einmaligen Dokumentenfund, der im Ortsteil Fünfeichen bei Neubrandenburg am Waldrand des Großen Mühlenholzes 30 Jahre vergaben lag.

Dieser Fund brachte die Spur auf ein in seinem Umfang noch nicht erforschtes Kapitel des Widerstandes gegen die Nazi-Barbarei im Zusammenwirken von KZ-Häftlingen, Zwangsarbeitern und Zivilpersonen. Er hat das Ziel, die SS-Verbrechen im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück für die Öffentlichkeit aufzudecken und Beweismaterial für die Bestrafung der Täter zu liefern. Dazu wurde nach und nach ein weit verzweigtes Netz der illegalen Nachrichtenübermittlung aufgebaut.

Den Hinweis über das vergrabene Dokumentengefäß gab der polnische Arzt Dr. Hendryk Grabowski anlässlich eines Freundschaftsbesuches in Neubrandenburg.

Dr. Grabowski war bis zur Befreiung des Kriegsgefangenenlagers im April 1945 durch die Rote Armee Arzt im Gefangenenhospital des Stalag II A und des Offlag II E Fünfeichen. Die Zeitungsberichte brachten Auszüge aus den aufgefundenen Dokumenten (Briefe, Berichte, Gedichte, Zeichnungen, Transportlisten für die Gaskammern, Namenslisten von operierten und erschossenen Häftlingen), die die grauenhaften SS-Verbrechen an den Häftlingen des Frauen-KZ belegten und gleichzeitig Aufschluß über den todesmutigen Widerstand junger polnischer Mädchen gaben. 1975 kamen nur wenige Teile des Gefäßinhaltes der Öffentlichkeit zur Kenntnis. Die flüchtige Durchsicht der Dokumente und die Ortsunkundigkeit der Journalisten führte in den Berichten der verschiedenen Presseorgane zu einer Reihe von Fehlern und Ungenauigkeiten.

Der gesamte Dokumentenfund wurde den polnischen Behörden übergeben und wird im Lagermuseum von Auschwitz aufbewahrt.

Die seinerzeit veröffentlichten Schriftstücke geben einen bewegenden Einblick in das Leben, Leiden und Kämpfen der Häftlinge in der Lagerhölle von Ravensbrück. Sie zeugen von Kameradschaft, Solidarität und tiefer Heimatliebe, die erst die Kraft zum erfolgreichen Widerstand und die Überwindung von Isolation und Stacheldraht möglich machte. Der Arzt Dr. Grabowski war eine wichtige konspirative Umschlagstelle für die Entgegennahme und Weiterleitung der Nachrichten aus dem Frauen-KZ. Er genoß als Arzt im Hospital eine gewisse Freizügigkeit und hatte über Außenarbeitskommandos, in Arbeit vermittelte polnische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter Verbindungen zur Außenwelt nach Neubrandenburg und Neustrelitz. Das weit verzweigte Netz der Widerstandsarbeit im Umfeld des Frauen-KZ Ravensbrück, des Kriegsgefangenenlagers Fünfeichen, des KZ-Außenlagers und des Zwangsarbeiterlagers Neubrandenburg sowie ihrer Außenarbeitskommandos harrt noch der Erforschung. Die erhaltenen Dokumente aus Ravensbrück sammelte und versandte Dr. Grabowski wie auch seine Kameraden unter konspirativer Nutzung der Kriegsgefangenenpost zu Angehörigen in die Heimat.

Nach dem Bericht von Dr. Grabowski bestand für die zuletzt verwahrten Dokumente die drohende Gefahr der Entdeckung durch die Gestapo. Er vergrub sie deshalb in einer Nacht Ende 1944. Die Dokumente waren wasserdicht verpackt in einem Laborgefäß mit Watte, Salbe, Ölpapier und Textilmgummi. Durch die Kriegereignisse 1945 in Neubrandenburg und die Rückführung in



Abb. 1 Skizze der Grafikerin Maria Hiszpanska-Neumann

die Heimat gab es keine Möglichkeit mehr für die Bergung des Dokumentengefäßes.

Wie war es möglich, aus einem Konzentrationslager, umschlossen von elektrisch geladenen Zäunen, Stacheldraht und Wachtürmen, bespitzelt von kriminellen Häftlingen und Blockältesten, bewacht und ständig kontrolliert von SS-Aufseherinnen und Lagerposten, ein Netz von Verbindungen zur Außenwelt zu knüpfen und illegal Nachrichten zu übermitteln.

Es war die Idee junger polnischer Mädchen, die ein Loch in die Außenwelt aufstießen. Ein Jugendbuch und ein Abenteuerspiel brachte sie auf den entscheidenden Gedanken - eine Erinnerung an ihre Kinder- und Jugendzeit, die noch gar nicht lange zurücklag, die aber aus dem schweren Erleben und Erdulden des Eingeschlossenseins in der Lagerhölle den Mädchen wie ein Märchen aus fernen fröhlichen Kindertagen erschien. Das Jugendbuch von Konel Makuszynski „Der Teufel aus der 7. Klasse“ und ein Kinderspiel wurden zum Ge-

heimcode, zur Brücke, die die SS überlistete, Isolierung und Stacheldraht überwand. Eine Überlebende der Menschenversuche, die Polin Krystyna Czyż-Wilgat, Lagernummer 7708 hat ihre schrecklichen Erlebnisse aufgeschrieben und über den erfolgreichen Nachrichtenschmuggel aus der Zeit von Januar 1943 bis Juni 1944 berichtet, einer Zeit, als die massenhaften Menschenversuche des Prof. Dr. Gebhardt stattfanden. Prof. Dr. Gebhardt war mit der Leitung der experimentellen Operationen an gesunden Frauen mit verschiedenen Bazillen und anderen Krankheitserregern zur Erprobung der Heilwirkung von Sulfonamiden beauftragt. Er war Chefarzt der Heilanstalt Hohenlychen, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und Ordinarius für orthopädische Chirurgie der Universität Berlin. Die Familie von Krystyna Czyż-Wilgat und auch die anderen Familien der beteiligten polnischen Mädchen hatten die Geheimbriefe verwahren können. Sie gelangten damals über die polnische Untergrundbewegung nach England an alliierte Sender, die die Weltöffentlichkeit über die unmenschlichen Experimentaloperationen an Häftlingen alarmierten.

Die Widerstandsaktionen der Häftlinge um die Aufdeckung der SS-Verbrechen in Ravensbrück hatten ihr Ziel erreicht. Die polnischen Mädchen hatten das Glück, den Erfolg ihrer gefährlichen Geheimaktion im Lager zu erleben. Krystyna Czyż-Wilgat schreibt in ihren Erinnerungen: „Den größten Triumph erlebten wir, als die Gruppe der Operierten Päckchen von verschiedenen internationalen Institutionen zu erhalten begannen.“

Sie hatten in ihren Geheimbriefen an die Angehörigen die Namen der operierten Frauen mitgeteilt mit dem Wunsch, eine demonstrative Hilfssendung für diese gequälten Frauen zu organisieren. Dieses Erleben bestätigte die aktiv tätigen Häftlinge, ob aus politischen oder religiösen Gründen, in ihrem solidarischen Widerstand. Der internationale Protest und die kollektiven Proteste der Häftlinge im La-



Abb. 2 Fundmaterial aus dem Glasgefäß

ger selbst zwang die SS-Ärzte zur Einstellung der Menschenversuche, an deren Folgen viele gesunde Frauen verstarben oder zu Krüppeln verunstaltet wurden. Die Schilderungen von Krystyna Czyż-Wilgat und Dr. Grabowski ergeben ein aufschlußreiches Bild über das nach und nach aufgebaute Nachrichtensystem und die angewandten Methoden. Anfangs war es die kleine Gruppe junger Mädchen, die sich zusammenfand und das Wagnis des Briefeschreibens übernahm, abgeschirmt vom organisierten Widerstand im Lager. Sie versteckten sich dazu im niedrigen Dachboden der Lagerbaracke. Die vorgedruckten Briefbogen hatten nur 20 Zeilen zum Beschreiben. Offene Texte über das wirkliche Lagerleben in der Hölle hätte die Zensur nicht passiert. Eine Geheimtinte mußte es möglich machen, die Zwischenräume der Zeilen für Mitteilungen zu benutzen. Die aus dem Kinderspiel bekannten Flüssigkeiten für eine Geheimtinte aus Milch, Zwiebel- oder Zitronensaft standen bei der Hungerverpflegung des KZ-Lagers nicht



Abb. 3 Fundplatz im Mühlenholz/Fünfeichen

zur Verfügung. Eine Überlegung führte zur gelungenen Probe mit Urin. Nun kam es darauf an, die Angehörigen auf den unsichtbaren Geheimtext der Briefe aufmerksam zu machen. Krystyna Czyż-Wilgat erinnerte im offiziellen Brieftext ihren Bruder an das gemeinsam gelesene Jugendbuch von Makuszyński. Der Held der Geschichte hatte seinen Brief mit einer chiffrierten Nachricht versehen. Seine Methode wandte Krystyna Czyż-Wilgat nun auch in ihrem Brief an den Bruder an. In den Anfangs-

buchstaben des offiziellen Lagerbriefes von oben nach unten gelesen, verbarg sich das Lösungswort zur Entzifferung und Sichtbarmachung der Geheimschrift „List Moczem“ („Brief-Harn“). Die Findigkeit der Mädchen führte in den Monaten ihrer illegalen Arbeit zu den verschiedensten Formen des Nachrichtenverkehrs:

Lagerbriefpost

Anfangs wurden die vorgedruckten Briefformulare des KZ-Lagers benutzt. Zwischen den zugelassenen 20 Zeilen einmal monatlich wurde mit der Geheimtinte die Nachricht geschrieben. Die unsichtbare Schrift machten die Angehörigen zu Hause mit einem heißen Bügeleisen wieder sichtbar.

„Schwarze Briefe“

Später wurde die normale Briefpostbeförderung außerhalb des Lagers benutzt. Das machte es möglich, ausführlichere Nachrichten abzuschicken. Die Briefe nahmen Außenkommandos mit, die sie in den Arbeitsorten Hohenlychen u. a. in die öffentlichen Briefkästen steckten oder Vertrauenspersonen zur Beförderung übergaben.

Lagerbriefumschläge

Bei Ausgabe von normalen Briefumschlägen für die Heimatpost wurde die Innenseite des Umschlages mit Geheimtinte beschrieben.

Nachrichtenaustausch über Außenkommandos

Über die Außenarbeitskommandos des KZ Ravensbrück gab es in Neustrelitz Zusammentreffen mit polnischen Kriegsgefangenenarbeitskommandos aus Neubrandenburg-Fünfeichen. Diese Treffen wurden zum Nachrichtenaustausch ausgenutzt. Die polnischen Kriegsgefangenen leiteten die übergebenen Briefe und Dokumente über ihre Kriegsgefangenenpost in die Heimat zu ihren Angehörigen. Umgekehrt händigten sie Rückantworten von Angehörigen und auch Zeitungen und Bücher an die Mädchen von Ravensbrück aus. In Päckchen verbargen sie wichtige Dokumente im angefertigten Doppelboden von Konservendosen. Umfangreiche Unterlagen und

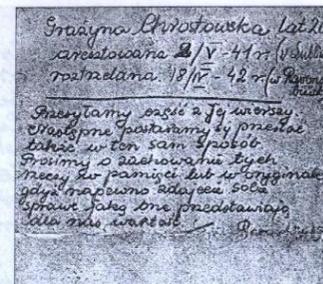


Abb. 4 Gedicht von Sophia Górska zum Gedenken für Grażyna Chrostowska, 20jährig mit ihrer Schwester am 18.4.1942 in Ravensbrück erschossen.

Deutscher Gedichttext:

„Zu früh hat mich der Schmerz getroffen.
Der Körper ist ausgebrannt.
Geblieben ist nur graue Asche.
Das Schweigen überdeckt die Wahrheit,
und ich stehe immer im Feuer“

Dokumente wurden ins Gefangenenhospital zu Dr. Grabowski geschmuggelt und von ihm weiterbefördert.

Rückantworten der Angehörigen

In Briefen und Geschenkpackchen gaben die Angehörigen über vereinbarte Zeichen die Bestätigung des Erhalts der Nachrichten, ihrer Entzifferung und Weiterleitung an die Widerstandsbewegung in Polen. Es gelang auch, „Kassiber“ (kleine Zettelchen mit Kurznachrichten), in Zahnpastatuben versteckt, zu befördern. Die Angehörigen verpackten Lebensmittelsendungen häufig in Zeitungs- und Buchseiten. Dadurch kamen die Häftlinge in den Besitz schnellst gewünschten Lese- und Informationsmaterials für die illegale politische Schulungs- und Bildungsarbeit im KZ-Lager. In den Briefaustauschen mit den polnischen Kriegsgefangenen wird die Kraft und Zuversicht der polnischen Mädchen deutlich, die sie zu ihrer lebensgefährlichen illegalen Arbeit im KZ-Lager befähigte. „... Sehr oft, wenn wir durch Mecklenburg fahren und

Obecnie) Niepokoj
 Dzien ten taki wlasnie jak Niepokoj szepna
 Plaki niskie kotujace nad ziemia. Niepokoj
 sploszone z gniazd swych chadzuchujac.
 W przyrodzie cisza. Cisza jak przed burza.
 Z zachodu plyną niskie ciemne chmury.
 Przewalają się po niebie wiosenne wietrzy.
 Przechodzą też w sercu Jesknota. Jesknota.
 Chyż chodzą po ramionach, po dalekich
 drogach.
 Słucham szumu wietru Lowic' oddech wiszący
 Całe najgłośniejsze. Doznajeć kieszmitosci
 Toż. cza znajlijs. Ważki z miernami
 koracem. Gdzie zostają daleko chaty
 wiosniacze. Chmury przesły na wschód
 I na wschodniej stronie stoją drzewa
 samotne ciemne pachy tonie
 W wiehne stoją estry.
 Chwiane niepokojem.

13/IV-42.
Ravensbrück.

Do tylko abyt wczesniej dotknęto mnie
 i czpiciem
 że kaza się spalić na mastury
 jaony popioł
 y tylko postaćo wytrwale milescie,
 lo prawdy ostania,
 Wszak wagi stojs w ogniu.

Abb. 5 Aus dem Gedichtest von Sophia Górska

die schöne Welt sehen, haben wir Heimweh nach unserem Vaterland, wo der Wind genauso über die Felder pfeift und von den Bäumen goldene Blätter fallen. Im Unterschied dazu ist jedoch unser Land mit Blut getränkt und grenzenlos teuer. Wenn das

Land auch hier schön ist, so ist es doch fremd, feindlich und fürchterlich ... Die Zivilbevölkerung ist uns gegenüber nicht abweisend und über die Situation nicht orientiert... Teure Jungs! Wenn Ihr wüßtet, welche Freude uns Eure lieben Briefe bereiten. Der

18/IV-42.	1. Sekula Romualda	5/II-44. Głuska Renobia
	2. Chrostowska Apolonia	11. Dworkowska Maria
	3. Chrostowska Grażyna	Lipiec 42/43. Abramak Janina
	4. Weroska Józefa	20. Palustek Józefa
	5. Apis Maria	21. Buziak Stanisława
	6. Radecka Emilia	7/IV-42. Gmesiac Zofia
	7. Baimowska Maria	12/II-43. Gnas Maria
	8. Zytka Renata	24. Gnas Helena
	9. Adamak Genowefa	25. Gutk Renalia
	10. Dobrowolska Maria	26. Zielonka Maria
	11. Chwiek	27. Sobolewska Anna
	12. Banara Kazimiera	
	13. Grabka Zofia	
Sierpiec 42	14. Batonka	
	15. Poturko Renalia	
	16. Prochniakowa	

Przebiegane w transporcie Lubelskiego z 23 września 1941 r.

Abb. 6 „Erschießungsliste“

74 operowane Polki podk. z transportu Lubelskiego w obozach 243-9-42 i 243-9-42

nr	nazwisko i imię	daty operacji	rodzaj operacji i inne cęgi	U. W. A. 91
1	Kulczyk Renata	1. VII 42, 16. III 42.	zakochana, jedno dziecko na moście	transport w maju 42. II
2	Okoniewska Anniela	1. VII 42.	---	---
3	Gutk Renalia	1. VII 42, 16. III 42.	---	rozstrzelana 16. III 43.
4	Gnas Maria	1. VII 42.	---	rozstrzelana 16. III 43.
5	Zielonka Maria	1. VII 42, 16. III 42.	---	rozstrzelana 16. III 43.
6	Hojtaszek Renata	1. VII 42.	---	---
7	Kamnicka Jadwiga	14. VII 42, 16. III 42.	---	transport w maju 42. II
8	Komanicka Zofia	14. VII 42.	---	---
9	Kamnicka Zofia	14. VII 42.	---	---
10	Sobolewska Anna	14. VII 42, 16. III 42.	---	---
11	Grabka Zofia	14. VII 42, 16. III 42.	---	---
12	Kamnicka Jadwiga	14. VII 42, 16. III 42.	---	---
13	Komanicka Zofia	14. VII 42.	---	---
14	Kamnicka Zofia	14. VII 42.	---	---
15	Kamnicka Zofia	14. VII 42.	---	---
16	Sobolewska Anna	20. VII 42.	---	---
17	Okoniewska Anniela	20. VII 42.	---	---
18	Wiktoria Janina	20. VII 42.	---	---
19	Zabka Kazimiera	20. VII 42.	---	---
20	Adamak Genowefa	13. II 42.	---	---
21	Sokulka Zofia	21. III 42, 2. X 42.	---	---

Abb. 7 „Operationsliste“

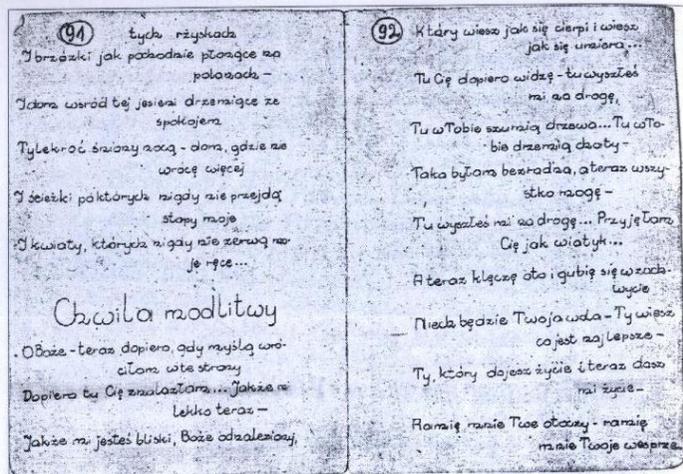


Abb. 8 Gebetsverse von unbekannter Hand

Gedanke, daß nicht nur in der Heimat, sondern auch hier teure, nahe Menschen auf uns warten, verschönert uns die schweren Augenblicke und hilft uns, sie zu überleben. Wenn es Euch auch manchmal so vorkommen sollte, daß in unseren Briefen zu wenig Herzlichkeit vorhanden ist, dann wundert Euch nicht darüber, denn durch die langen Jahre, in denen wir gezwungen sind, die Gefühle zu unterdrücken und uns den rohen Bedingungen anzupassen, haben wir vielleicht unsere weibliche Weichheit zum Teil verloren. Eins müßt Ihr verstehen. Wir werden niemals, auch nicht unter den schlechtesten Bedingungen, zusammenbrechen. Unser Los ist sehr hart, aber es hat uns abgehärtet und auf alles vorbereitet. Deshalb könnt Ihr vollkommen ruhig sein ... Ungeachtet dessen, ob wir zurückkommen oder nicht, ist die Geschichte der Polinnen in Ravensbrück eine Geschichte des Lagers, die, wenn möglich, ganz genau und umfangreich ans Tageslicht kommen muß. Wir dürfen es nicht zulassen, daß sie aus Mangel an Beweisen

ihre Verbrechen verheimlichen oder vertuschen können."

Dankenswerter Weise erhielt der Museumsverein nach Anfrage vom staatlichen Museum Oświęcim-Brzezinka eine vollständige Kopie der Dokumente von Fünfeichen. Das ermöglichte nun die Weiterführung der Forschungsarbeit.

Literatur:

„Über menschliches Maß – Opfer der Hölle Ravensbrück sprechen ...“, Interpress-Verlag Warschau 1970

Autorenkollektiv: „Frauen-KZ Ravensbrück“, Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin 1977

Neues Deutschland: „Von Ravensbrück nach Auschwitz“ vom 4./5.10.75, 9.10.75 und 14.10.75

Wochenpost: „Briefe aus der Hölle“ Nr. 45 vom 31.10.75 und 26.12.75

Für Dich: „Ungebrochener Lebensmut“, Nr. 46/75

Freie Welt: „Briefe junger Polinnen“ 1975

Dr. Wanda Kiedrzyńska: Leserbrief an Wochenpost im Namen der polnischen Lagergemeinschaft Ravensbrück, Warschau, 5.1.76

Gefäße aus der Werkstatt des Neubrandenburger Zinngießers Jochim Christoph David Bertzow (1753 - 1829)

Margret von Thünen

Zinn gehört zu den ältesten Metallen der Menschheitsgeschichte. Es wurde in frühgeschichtlicher Zeit meist zur Herstellung der Bronze in der Legierung mit Kupfer verwendet. Erst die Antike begann, Zinn für Gegenstände des täglichen Gebrauchs zu nutzen, da man den Vorzug des geringen Oxydierens erkannte. Die ältesten Gegenstände aus Zinn stammen aus der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends. Es sind Schmuckstücke, die als Beigaben in nordpersischen Gräbern gefunden wurden. Mit der Ausbeute der Fundstätten in England und im Erzgebirge nahm die Herstellung von Zinngefäßen und -geräten im 11./12. Jahrhundert einen neuen Aufschwung. Im 14. Jahrhundert bildeten sich in vielen Städten Europas Zinngießerzünfte.

Im norddeutschen Bereich wurden zunächst noch in den Städteversammlungen Vereinbarungen über Zinnproben getroffen. Die 1461 von Lübeck, Stralsund, Wismar, Rostock, Greifswald und Anklam vereinbarte Kannengießerordnung fordert für den ganzen wendischen Bezirk die Anbringung von Stadt- und Meistermarken. Seit 1526 gibt es den wendischen Ämterverband. Damit sind die Kannengießerämter von Lübeck, Hamburg, Wismar, Rostock, Stralsund und Lüneburg zu einer einheitlichen Organisation zusammengeschlossen. Diesen 6 Hauptämtern waren die benachbarten Landstädte untergeordnet. So wurden die Neubrandenburger Zinngießer als auswärtige Meister zünftig dem Rostocker Zinngießeramt angegliedert.

Erwin Hintze weist in seinem Buch „Norddeutsche Zinngießer“ in Neubrandenburg

24 Zinngießer nach, und zwar 3 Meister im 16. Jh., 8 Meister im 17. Jh., 10 Meister im 18. Jh. und 3 Meister im 19. Jh. In dem Bericht des Magistrats der Vorderstadt Neubrandenburg zum Erwerb des Nahrungsstandes vom 7. August 1797 (Staatsarchiv Schwerin) sind zum Stand der Zinngießerzunft anzahlmäßig 4 Meister, 1 Geselle und 3 Lehrburschen aufgeführt. Einer dieser 4 Meister war der Zinngießer Jochim Christoph David Bertzow. Seine Werkstatt befand sich in der Treptower Straße, was sich aufgrund der Vermietungsanzeige in den Neuen Strelitzischen Anzeigen vom 30. Mai 1798 vermuten läßt:

„In Neubrandenburg bei dem Zinngießer Bertzow in der Treptower Straße ist in der 2ten Etage eine heizbare Stube nebst 2 Kammern, wie auch einer Küche, einer Speisekammer und einem Holzstall zu vermieten, welches zu Michaelis kann bezogen werden.“

Bertzow wurde 1753 in Neubrandenburg geboren. Er wurde Lehrjunge bei dem Zinngießermeister Wilhelm Nicolai und beendete seine Lehrzeit am 24. April 1774. Nach seinen Wanderjahren erwarb er am 17. September 1782 das Neubrandenburger Bürgerrecht. Am 20. Mai 1783 heiratete er Maria Charlotta Schwartz. Er kaufte sich am 22. Oktober 1787 beim Rostocker Zinngießeramt als auswärtiger Meister ein. Bertzow starb am 19. Oktober 1829 in Neubrandenburg. Seine Werkstatt wurde 1837 von dem Zinngießer Johann Carl Henning käuflich übernommen.

Das Neubrandenburger Museum ist glücklicherweise in der Lage, einige Zinngefäße